



Wien, am 17. Dezember 2014

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2014 – 2016

Wachstumsvorsprung verloren

Sperrfrist: Donnerstag, 18. Dezember 2014, 11:00 Uhr

Die österreichische Wirtschaft stagniert seit Jahresmitte 2012. Im heurigen Jahr dürfte das BIP-Wachstum mit 0.3 % sogar hinter dem im Euroraum (0.8 %) zurück bleiben. Vorlaufende Indikatoren deuten nicht auf eine rasche Konjunkturerholung hin, sodass das Institut seine Wachstumsprognose für 2015 auf 0.8 % absenkt. Im Jahr 2016 sollte sich das Wirtschaftswachstum auf 1.6 % beschleunigen und damit wieder dem Potenzialwachstum entsprechen. Während der Preisauftrieb verhalten bleibt, steigt die Arbeitslosenquote im Jahr 2015 auf 8.8 %.

Die österreichische Wirtschaft leidet seit Jahresmitte 2012 an einer Wachstumsschwäche. Positive Impulse von der Weltwirtschaft blieben aus. Lediglich in der zweiten Jahreshälfte 2013 belebte sich die österreichische Konjunktur etwas und die Vorlaufindikatoren waren klar aufwärts gerichtet. Im Gegensatz zu den Erwartungen stagniert die Wirtschaftsleistung allerdings seit Jahresbeginn 2014 und war im dritten Quartal sogar rückläufig (-0.1 % sowohl gegenüber dem Vorjahresquartal als auch gegenüber dem Vorquartal). Insbesondere die Exporte und die Investitionstätigkeit entwickelten sich schwach. Im Einklang mit der internationalen Entwicklung verschlechterten sich die Konjunkturindikatoren ab der Jahresmitte. Das Institut geht davon aus, dass die österreichische Wirtschaft im Schlussquartal des heurigen Jahres stagniert, sodass die Prognose des BIP-Wachstums für das Gesamtjahr 2014 auf 0.3 % gesenkt werden muss. Auch für das kommende Jahr ist nur mit einer verhaltenen Aufwärtsdynamik zu rechnen. Für 2015 wird daher die Wachstumsprognose auf 0.8 % zurückgenommen. Erst im Jahr 2016 sollte die Wirtschaftsleistung in Österreich mit 1.6 % wieder schneller zunehmen und damit dem Potenzialwachstum entsprechen. Im Prognosezeitraum bleibt das heimische Wachstum somit um durchschnittlich 0.2 Prozentpunkte hinter dem im Euroraum zurück. Im Zeitraum 2007 bis 2013 erzielte Österreich noch einen Wachstumsvorsprung von 0.9 %.

Die Dynamik der Weltkonjunktur blieb im heurigen Jahr schwach. Lediglich die USA und das Vereinigte Königreich verzeichneten ein kräftiges Wachstum. So hat die US-Wirtschaft im zweiten und dritten Quartal um 1.1 % bzw. 1.0 % gegenüber dem Vorquartal zugelegt. Die japanische Wirtschaft ist hingegen in die Rezession gerutscht. Auch in den Schwellenländern entwickelte sich die Wirtschaft wenig dynamisch. Nach der langen Rezessionsphase ist die Wirtschaft des Euroraums auf einen moderaten Wachstumskurs eingeschwenkt. Im dritten Quartal hat die Wirtschaftsleistung gegenüber dem Vorquartal um 0.2 % zugenommen, nach 0.1 % im zweiten Quartal. Die Wirt-

schaftslage in den von der Schuldenkrise besonders betroffenen Staaten hat sich stabilisiert, allerdings blieb die Wirtschaftsleistung in Italien rückläufig (-0.1 % gegenüber dem Vorquartal). Die deutsche Wirtschaft stagniert auf relativ hohem Niveau. Die Vorlaufindikatoren haben sich in der zweiten Jahreshälfte zwar eingetrübt, zuletzt aber wieder etwas verbessert. Vor diesem Hintergrund geht das Institut davon aus, dass sich die internationale Konjunktur im Laufe des Jahres 2015 wieder etwas belebt, eine starke Aufwärtsdynamik ist gegenwärtig aber nicht zu erwarten. Positiv sollte der Rückgang der Energiepreise wirken und die geopolitischen Unsicherheiten sollten langsam zurückgehen. Somit erwartet das Institut folgendes internationales Konjunkturbild. Nach einem Wachstum von 0.8 % im heurigen Jahr sollte die Wirtschaft des Euroraums in den Jahren 2015 und 2016 um 1.0 % bzw. 1.5 % zulegen. Kräftig wird die US-Wirtschaft mit Raten von heuer 2.3 % bzw. jeweils 2.8 % in den Jahren 2015 und 2016 wachsen. Nach einem Wachstum von 1.9 % im heurigen Jahr wird für die OECD-Staaten eine Zunahme der Wirtschaftsleistung von 2.3 % bzw. 2.5 % erwartet. In den Schwellenländern wird die Konjunktorentwicklung im historischen Vergleich wenig dynamisch bleiben.

Die Prognoserisiken bleiben weiterhin hoch und sind überwiegend abwärts gerichtet. Die größten Risiken gehen von den geopolitischen Spannungen (Ukraine, Syrien, Irak) aus, welche die Unsicherheit erhöhen. Eine Verschärfung der Ukraine-Russland-Krise würde den Welthandel spürbar verlangsamen. Dies würde sich ungünstig auf das Unternehmerv Vertrauen auswirken und dürfte die Investitionstätigkeit beeinträchtigen. Die geopolitischen Spannungen könnten auch zu einem neuerlich Anstieg der internationalen Energiepreise führen. Das Risiko einer Deflation im Euroraum wird vom Institut als gering eingeschätzt. Der Ausstieg der US-Notenbank aus der Niedrigzinspolitik könnte Verwerfungen auf den internationalen Devisen- und Finanzmärkten auslösen, insbesondere wenn er sehr rasch erfolgt. Die Abwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar sollte hingegen die preisliche Wettbewerbsfähigkeit Europas erhöhen und könnte über eine Stimmungsverbesserung auch zu höheren Investitionen führen. Die fallenden Energiepreise stärken die reale Kaufkraft der Konsumenten.

Der private Konsum in Österreich wirkt traditionell konjunkturstabilisierend. Aufgrund der lediglich moderaten Einkommensentwicklung bleibt die Konsumnachfrage der privaten Haushalte verhalten. Nach einem Wachstum der Konsumausgaben von 0.4 % im heurigen Jahr wird für die kommenden beiden Jahre eine Zunahme von 0.6 % bzw. 0.9 % erwartet. Ausgehend vom historisch niedrigen Niveau von 7.2 % im Vorjahr, wird die Sparquote heuer und im nächsten Jahr marginal zurückgehen. Aufgrund der anziehenden Einkommen sollte die Haushaltssparquote im Jahr 2016 auf 7.4 % ansteigen.

Im Einklang mit der schwachen Konjunktur und der hohen Unsicherheit über die zukünftige Wirtschaftsentwicklung stagniert die Investitionsnachfrage. Die Bruttoanlageinvestitionen legen laut Prognose heuer und im nächsten Jahr nur um 0.5 % bzw. 1.1 % zu. Dabei wachsen die Ausrüstungsinvestitionen (0.8 % bzw. 1.3 %) etwas schneller als der Bau (0.3 % bzw. 1.0 %). Erst 2016 sollte die Investitionsnachfrage mit 2.7 % wieder etwas kräftiger anziehen. Unterstützend wirken die günstigen Finanzierungskonditionen und der steigende Bedarf an Ersatzinvestitionen.

Die österreichische Außenwirtschaft leidet stark unter der schwachen internationalen Konjunktur, wobei die österreichischen Exportmärkte nur wenig wachsen. Das noch in der September-Prognose erwartete Anziehen der Exportdynamik in der zweiten Jahreshälfte ist ausgeblieben. Somit wird für den Jahresdurchschnitt 2014 nur eine Zunahme der realen Warenexporte um 1.2 % erwartet. Da die Dienstleistungsexporte sogar fallen, stagnieren die Exporte laut VGR (0.1 %). Damit verzeichnet die österreichische Exportwirtschaft das zweite Jahr in Folge deutliche Marktanteilsverluste. Hierbei sind aber die sektorale Spezialisierung auf Investitionsgüter, die konjunkturreagibler sind, und die schwache Entwicklung in Osteuropa und Italien zu berücksichtigen. Unterstützt von der Abwertung des Euro und der internationalen Wirtschaftsbelebung sollte die Exportnachfrage in den nächsten beiden Jahren wieder anziehen, wird aber hinter den hohen Werten der Vorkrisenzeiten zurückbleiben. Für die Jahre 2015 und 2016 erwartet das Institut eine Zunahme der Warenexporte um 3.0 % bzw. 5.3 %. Die Gesamtexporte laut VGR sollten somit um 3.1 % bzw. 4.9 % steigen. Aufgrund der schwachen Binnennachfrage und der geringen Handelsdynamik legen die Importe im heurigen Jahr kaum zu (0.6 %). Wegen der anziehenden Exporte und der Verbesserung der Binnenkonjunktur, diese allerdings erst im Jahr 2016, zieht auch die Importnachfrage wieder an. In den Jahren 2015 und 2016 werden Zuwächse von 3.1 % bzw. 4.8 % erwartet. Über die gesamte Prognoseperiode hinweg geht somit von den Nettoexporten kein signifikanter Wachstumsbeitrag aus.

Für den Jahresdurchschnitt 2014 erwartet das Institut eine Inflationsrate von 1.7 %. Damit liegt die Inflation deutlich über der im Euroraum. Dies geht einerseits auf notwendige Preisanpassungsprozesse in den peripheren Regionen des Euroraums zurück, reflektiert aber auch stärker steigende Nahrungsmittel- und insbesondere Dienstleistungspreise in Österreich. Aufgrund der fallenden Energiepreise und der schwächeren Wirtschaftsdynamik wird die Inflationsprognose für 2015 auf 1.6 % zurückgenommen. Für den Jahresdurchschnitt 2016 wird von einer Preissteigerungsrate von 1.7 % ausgegangen.

Die Lage am Arbeitsmarkt bleibt schwierig. Sie wird von der schwachen Konjunktur und dem steigenden Arbeitskräfteangebot, insbesondere von Personen ohne österreichische Staatsbürgerschaft, bestimmt. Ausgehend von 7.6 % im Vorjahr ist die Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt 2014 auf 8.4 % angestiegen. Für den Jahresdurchschnitt 2015 wird ein weiterer Anstieg auf 8.8 % erwartet. Im Jahr 2016 dürfte sich die Arbeitslosigkeit auf diesem Niveau (8.7 %) stabilisieren. Die Arbeitslosenquote laut Eurostat-Definition steigt von 5.0 % im heurigen Jahr auf 5.3 % im nächsten Jahr und sollte 2016 5.2 % betragen.

Die Lage der öffentlichen Haushalte wird von der Konsolidierung, der schwachen Konjunktur und den Maßnahmen zur Abwicklung der Hypo Alpe Adria AG (HETA) geprägt. Im heurigen Jahr sollte das Budgetdefizit 2.8 % des BIP betragen. Für die Jahre 2015 und 2016 erwartet das Institut Defizitquoten von 1.8 % bzw. 1.6 %. Das Institut geht dabei von einem strikten Budgetvollzug zur Einhaltung des anvisierten Konsolidierungspfades aus. Unterstützend wirken gegenwärtig die geringen Finanzierungskosten. Aufgrund der schwachen Konjunktur und allfälliger notwendiger zusätzlicher Mittel für die Banken bestehen aber beträchtliche Prognoserisiken. Das Ziel eines strukturellen Null-Defizits im Jahr 2016 würde eine weitere Absenkung des Defizits um rund 0.4 Prozentpunkte erfordern. Darüber hinaus muss ein Spielraum zur Finanzierung der notwendigen Steuerreform geschaf-

fen werden, die die gesamtwirtschaftliche Steuerquote merklich senkt. Mittelfristig sind weitere Anstrengungen zur Reduktion der Schuldenquote notwendig. Will man verhindern, dass die gegenwärtige Wachstumsschwäche permanent wird, dann darf die Konsolidierung die langfristigen Wachstumsaussichten nicht schwächen. Kürzungen bei produktiven staatlichen Investitionsausgaben (etwa für Bildung, Forschung und Entwicklung, Innovationsförderung) sind daher nicht zu empfehlen. Vielmehr sind Reformen im Bereich der konsumtiven Staatsausgaben (Verwaltung, Pensionen, Subventionen) und eine anreizkompatiblere Ausgestaltung des Finanzausgleichs angezeigt.

Rückfragehinweis:

Institut für Höhere Studien (IHS), Stumpergasse 56, 1060 Wien

Fax: 01/59991-162 — <http://www.ihs.ac.at> — ZVR-Zahl: 06620797

Prof. Christian Keuschnigg, direktion@ihs.ac.at, Tel.: 01/59991-125

Dr. Helmut Hofer, helmut.hofer@ihs.ac.at, Tel.: 01/59991-251

Dr. Klaus Weyerstraß, klaus.weyerstrass@ihs.ac.at, Tel.: 01/59991-233

Mag. Inge Korneck (Public Relations), communication@ihs.ac.at, Tel.: 01/59991-123

Wichtige Prognoseergebnisse

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2014	2015	2016
Bruttoinlandsprodukt, real	0.3	0.8	1.6
Privater Konsum, real	0.4	0.6	0.9
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	0.5	1.2	3.3
Bruttoanlageinvestitionen, real	0.5	1.1	2.7
Ausrüstungsinvestitionen, real	0.8	1.3	3.5
Bauinvestitionen, real	0.3	1.0	1.8
Inlandsnachfrage, real	0.5	0.7	1.4
Exporte i.w.S., real	0.1	3.1	4.9
Waren, real (laut VGR)	1.2	3.0	5.3
Reiseverkehr, real (laut VGR)	-1.5	1.0	1.0
Importe i.w.S., real	0.6	3.1	4.8
Waren, real (laut VGR)	-0.2	3.0	5.0
Reiseverkehr, real (laut VGR)	1.5	1.3	1.3
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	0.7	0.7	1.0
Arbeitslosenquote: Nationale Definition ^{*)}	8.4	8.8	8.7
Arbeitslosenquote: Eurostat-Definition ^{*)}	5.0	5.3	5.2
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	2.0	1.8	2.2
Preisindex des BIP	2.0	1.5	1.6
Verbraucherpreisindex	1.7	1.6	1.7
3-Monats-Euribor ^{*)}	0.2	0.1	0.2
10-Jahres-BM-Rendite öst. Staatsanleihen ^{*)}	1.5	1.2	1.5

Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen

^{*)} absolute Werte

Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2012	2013	2014	2015	2016
Welthandel	2.1	2.7	3.3	4.0	5.5
BIP, real					
Deutschland	0.4	0.1	1.5	1.3	1.7
Italien	-2.3	-1.9	-0.4	0.1	1.0
Frankreich	0.3	0.3	0.4	0.7	1.5
Vereinigtes Königreich	0.7	1.8	3.1	2.6	2.5
Schweiz	1.1	1.9	1.8	1.8	2.0
USA	2.4	2.2	2.3	2.8	2.8
Japan	1.5	1.5	0.3	0.9	1.0
China	7.7	7.7	7.3	7.1	6.6
Polen	1.8	1.7	3.2	3.0	3.2
Slowakei	1.6	1.4	2.2	2.5	3.0
Tschechien	-0.8	-0.7	2.3	2.5	2.8
Ungarn	-1.5	1.5	3.3	2.3	2.1
Slowenien	-2.6	-1.0	2.2	1.5	1.7
MOEL-5*)	0.6	1.0	2.9	2.7	2.9
Bulgarien	0.5	1.1	1.4	2.3	2.7
Rumänien	0.6	3.5	3.0	2.7	3.0
Kroatien	-2.2	-0.9	-0.7	0.0	0.8
Russland	3.4	1.3	0.2	-0.3	0.5
Euroraum	-0.7	-0.5	0.8	1.0	1.5
NMS-7**)	0.7	1.5	2.8	2.6	2.8
EU-28	-0.4	0.0	1.3	1.4	1.8
OECD	1.3	1.4	1.9	2.3	2.5
Österreichische Exportmärkte	0.7	3.1	2.5	3.6	5.0
USD/EUR Wechselkurs***)	1.29	1.33	1.33	1.23	1.23
Rohölpreis (Brent)****)*****)	112.0	109.0	99.6	75.0	78.0

Quelle: Eurostat, IWF, OECD, CPB, nationale statistische Ämter, eigene Berechnungen

*) MOEL-5: Polen, Slowakei, Tschechien, Ungarn, Slowenien

***) NMS-7: Polen, Tschechien, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Kroatien, Litauen

****) absolute Werte

*****) USD/barrel